

Ein Plädoyer für Kirchenraumkultur

Der Kirchenraum ist ein Ort der Stille und des Gebetes, aber vor allem Versammlungsort der Gemeinde. Und erst der Gottesdienst macht das Kirchengebäude zum Gotteshaus. **Die Qualität des Raumes hat Auswirkungen auf die Qualität der Versammlung.** Der Kirchenraum bedarf einer besonderen Würde und einer Gestaltung, die Menschen zu Gott und zueinander führt. Wie der Raum und seine Ausstattung, so beeinflussen auch die beim Gottesdienst verwendeten Geräte und Gewänder dessen Atmosphäre. Dauerhafte Provisorien („Volksaltar“ und Ambo) und verschmutzte und verwahrloste Einrichtungsgegenstände entsprechen nicht der Würde des Kirchenraumes.

Entsprechen der Kirchenraum und seine Ausstattung der Funktion und Würde des Gottesdienstes?

- Altarraum und Gemeinderaum
- Altar und Ambo
- Priestersitz
- Taufort und Beichtstuhl | Beichtzimmer
- Kredenz
- Platz für Sänger | Chor
- Kerzenständer | Schriftenstand
- Ort für persönliches Gebet (Tabernakel | Marienbild)

Können alle das Geschehen am Altar, am Ambo und am Priestersitz sehen und hören? Wie ist die Anordnung der Sitze? Wird die Kirche als „Bühne“ und „Zuschauerraum“ erfahren oder **der Altar als Mitte der Versammlung**? Steht der Taufbrunnen im Blickfeld der Gläubigen?

Entscheidend ist die **Gesamtatmosphäre**: In einem hellen, freundlichen Raum lässt sich besser feiern als in einer dunklen, von Einrichtungsgegenständen überfüllten Kammer. Eine Reduzierung von Gegenständen im Kirchenraum bedeutet nicht Verarmung, sondern **Zentrierung auf das Wesentliche** (inflationäre Anhäufung von Kreuzsymbolen und Mariendarstellungen).

Entsprechen die liturgischen Geräte (Brotschale, Kelch, Ziborium, Krug für Taufwasser, Ögefäße für Chrisam und Krankenöl) in Material, künstlerischer Ausführung („edle Schlichtheit“) und Erhaltungszustand der Würde des Geschehens, dem sie dienen? Wie steht es um Material und künstlerische Ausführung der liturgischen Gewänder für Priester, Diakon und Laien?

Der **Blumenschmuck** soll die gestufte Festlichkeit der verschiedenen Tage und Kirchenjahreszeiten unterstreichen (etwa in der Adventzeit die optische Hervorhebung des Adventkranzes gegenüber dem sonstigen Schmuck in der Kirche oder der völlige Verzicht auf Blumenschmuck während der 40 Tage vor Ostern usw.). Kerzenimitationen (trotz ihrer praktischen Vorteile!), Plastikblumen, zerfledderte oder in Folie eingebundene Bücher haben am Altar (und Ambo) keinen Platz.

Alle für die Feier unnötigen Gegenstände sind vom Altarraum fernzuhalten; insbesondere das Aufhängen oder Anheften von Kinderzeichnungen bzw. von Plakaten sollte gründlich überlegt, möglichst nur an bestimmten Stellen, z. B. in den Vorräumen oder geeigneten Nebenräumen der Kirche, keinesfalls am Altar und am Ambo, zugelassen und vor allem auf den unmittelbaren Anlass begrenzt werden. Auch für den **Schriftenstand** gilt: Weniger ist mehr!

Zu überprüfen ist die **Beleuchtung**: Entspricht sie den Erfordernissen der Feier oder werden dadurch falsche Schwerpunkte gesetzt?

Insbesondere abnehmende, schrumpfende Kirchenbesucherzahlen lassen traditionelle Kirchenräume zum **Problem** werden, **wenn sich die einzelnen Teilnehmer in einem allzu großen Raum verlieren.** Hier können das Entfernen von Bänken und neue Raumkonzepte zu einer ganz entscheidenden Hilfe werden, dass sich Gemeinden als Gemeinschaft mit Christus in der Mitte erfahren (Neuordnung liturgischer Orte, Raum für Feiern kleinerer Gruppen, Orte für privates Gebet, Taufort, Beichtort, einladender Eingangsbereich).

Jakob Patsch